Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 159. Freitag, den 11. Juli 1890.

Das 10. deutsche Bundesschießen.

Feste, wie das Bundesschießen, in einer Millionenstadt zu begehen, ist stets ein Wagniß. Bei der großen räumlichen Ausdehnung ist es ganz selbstverständlich, daß stets nur ein verhältnißmäßiger kleiner Stadtbezirk von dem Feste wirklich in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Festtheilnehmer werden sich vorwiegend in diesem Bezirk aufhalten, und dementsprechend sind nur die Bewohner dieser Quartiere thatsächlich vom Feste in Anspruch genommen. So war es auch in Berlin. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat sich bis unmittelbar vor dem Bundesschießen um dasselbe in ihrer Gesammtheit so gut wie gar nicht bekümmert. Von der freudigen Erregung, mit welcher in kleineren Städten solchen Veranstaltungen entgegengesehen wird, von einem Enthusiasmuß für das Fest, welcher alle Bevölkerungskreise in Mitleidenschaft zieht, war in Berlin keine Rede. Noch bei dem Einzuge der amerikanischen Schützen, drei Tage vor dem eigentlichen Festbeginn, herrschte eine beängstigende Kühle und das Festcomité hat wohl nicht blos auf den Himmel, sondern auch auf die berliner Bevölkerung mit Sorgen geblickt. Aber wie der Himmel die Feier begünstigte, so schlug auch bei der Bevölkerung in dem großen Moment des festlichen Einzuges der deutschen Schützen das Nationalgefühl durch, und der Enthusiasmuß für die Sache war urplötzlich da. Gerade dieser plötzliche Ausbruch freudiger Begeisterung wirkte aber ungemein tief; man las auf den überraschten, erstaunten und erfreuten Gesichtern der Gäste im grünen Rock, wie wohl ihnen dieser Empfang that. Das deutsche Bundesschießen gilt als ein großes Volksfest, und tritt bei solchem nicht das Volk selbst handelnd auf, dann hilft aller Glanz, alle Pracht nichts, die Sache ist ins Wasser gefallen. Nun wird aber das 10. deutsche Bundesschießen in der Erinnerung aller Festtheilnehmer fortleben, nicht nur als das glanzvollste, sondern auch als das großartigste deutsche Schützenfest, als ein echt deutsches Nationalfest!

Gegen ein Uebermaaß von Vereinsfestlichkeiten ist entschieden Front zu machen, sie weckt nur die Vergnügungssucht, und schadet schließlich mehr, als sie nützt. Anders solche großen nationalen Feste, und das 10. Bundesschießen wird den Deutschen und Deutschland im Auslande besonders reichen Gewinn bringen. Die Begrüßung der Angehörigen der dem deutschen Reiche befreundeten oder verbündeten Staaten, der Italiener, der Oesterreicher und der Ungarn, trug geradezu den Character einer politischen Demonstration. In diesem Sinne wurde sie von den fremden Festgästen aufgefaßt, so war sie auch von den Berlinern gemeint. Freundschaftsworte der Monarchen und ihrer Minister haben ihren hohen Werth; aber Freundschaftsworte der Nationen besitzen keine geringere Bedeutung. Die fremden Festgäste werden in ihrer Heimath wieder und wieder von der Schützenfahrt nach der Hauptstadt des Reiches erzählen, und ihre Erlebnisse und die Bedeutung derselben werden weiten Volkskreisen ihrer Heimath anvertraut werden. Auf solchen Volksfesten wird keine hohe Politik gemacht und sie soll dort auch nicht gemacht werden, aber diese Feste schaffen die Volksstimmung mit, welche die große Politik der Könige und Fürsten tragen muß.

Noch ein Umstand muß besonders hervorgehoben werden: Das 10. deutsche Bundesschießen wird auch die Angehörigen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, den Norden und Süden, mehr als einander bisher näher bringen. Character, Lebensauffassung und Gemüth der Bevölkerung ist in Norddeutschland wesentlich anders, als im Süden. Süddeutschland huldigt mehr democratischen, Norddeutschland aristocratischen Grundsätzen in gesellschaftlicher Beziehung. Daß ein hoher Beamter und ein Dienstmann an ein und demselben Tische ihr Glas Bier trinken, wie es in Süddeutschland überall geschieht, ist in Norddeutschland einfach unmöglich. Man hat im Süden des Reiches lange Zeit Vorurtheile genug gegen den Norden, besonders gegen Berlin, gehabt, die auch heute noch nicht ganz verschwunden sind. Der Empfang der süddeutschen Schützen in Berlin wird den Staaten jenseits des Mains beweisen, daß auch den Leuten im Norden unter dem Rock ein warmes Herz schlägt, wenngleich sie im Alltagsleben sich oft kühl und zurückhaltend zeigen. Die verschiedenen deutschen Volksstämme können von einander noch recht viel lernen; eine nähere Berührung wird die Verschiedenheiten des Characters zwar nicht ausgleichen, aber doch erträglich machen. Haben doch die Deutschen im Nord, wie im Süd, im Ost, wie im West das eine hehre Panier: Kaiser und Reich!

Tagesschau.

Die Zahl der Gerichtsassessoren betrug in Preußen zu Anfang d. M. 1833. Sie ist nur um 16 größer als im Juli v. J., da dem noch immer ziemlich bedeutenden Zugang ein ebenso großer Abgang gegenübersteht. Es scheint, als wenn die Hochfluth der Assessoren nun endlich den Gipfel erreicht hat, da die Zahl der Referendare, welche nach 1886 ihr Examen gemacht haben, geringer ist, als die der früheren Jahre. Es wäre aber voreilig, wenn man hieraus sofort auf eine Besserung in den Aussichten der jungen Juristen schließen wollte. Die Zahl der Assessoren wird noch lange Jahre hindurch so groß bleiben, daß die Anstellung als Richter, bezw. als Staatsanwalt sehr lange auf sich warten läßt. Erst wenn die Zahl der Assessoren wieder unter 1000 hinabgegangen ist, wozu vor der Hand absolut keine Aussicht ist, kann die Anstellung in einer einigermaßen normalen Zeit von zwei bis drei Jahren erfolgen. Zur Zeit sind zwar 102 Richter vorhanden, seit deren Assessoren-Examen noch nicht fünf Jahre verflossen sind. Andererseits warten aber noch 342 Assessoren seit mehr als vier Jahren auf Anstellung. Darunter sind 124 länger als fünf Jahre, 31 länger als 6 und 3 länger als 7 Jahre Assessor. Unter allen Staatsanwälten ist nur einer, seit dessen Assessoren-Examen noch nicht fünf Jahre verflossen sind. Hiernach ist bei der Anstellung als Richter ein fünfjähriges Assessorenalter zur Zeit als normal anzusehen, während zur Anstellung als Staatsanwalt ein um noch fast ein Jahr höheres Alter gehört. Doch sind auch bei den Richtern diejenigen, welche jünger zur Anstellung gelangt sind, fast nur in den östlichen Oberlandesgerichtsbezirken zu finden.

Im Herbst d. J. soll eine Zusammenkunft südwestdeutscher Reichstagsabgeordneter aus Elsaß-Lothringen, Rheinbayern, Baden und Württemberg veranstaltet werden, um in Sachen der Branntweinbesteuerung gemeinsame Anträge zu Gunsten der Eigenbrenner zu berathen.

Finanzminister Dr. Miquel hatte, wie mitgetheilt wird, in den letzten Tagen wiederholt längere Unterredungen mit dem Reichskanzler von Caprivi. Der Finanzminister entwickelt eine ungewöhnlich rege Thätigkeit und ist, wie es heißt, mit einer Aufstellung eines Finanzplanes beschäftigt, der, von den Etatsverhältnissen Preußens ausgehend, die Beziehungen feststellt, in welche das Reichsschatzamt zu Preußen treten soll. Die Regelung dieses Verhältnisses erachtet Dr. Miquel für die natürliche Voraussetzung zu einer Reform des Steuerwesens und zu einer Revision des Zolltarifes. Daß Beides in Rede steht, gilt für ausgemacht, und die Verständigung über ein festes Einvernehmen zwischen dem Reichsschatzamt und dem preußischen Finanzministerium wird für so wichtig erachtet, daß es als die eigentliche Grundlage des Miquel'schen Finanzplanes angesehen wird. Weiter soll der Welfenfonds beseitigt werden. Es liegt in der Absicht, denselben aufzulösen, wodurch in die preußische Staatscasse 48 Millionen Mark fließen würden. Dieser Schritt ist selbstredend nur auf Grund eines besonderen Gesetzes möglich, welches dem Landtage im Herbst zugehen soll.

Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut des deutsch-englischen Colonialabkommens, welches sonst nichts Neues enthält, ergiebt sich, daß die in dem Vertrage enthaltene Bestimmung über das Schiedsgericht hinsichtlich des Gebietes an der Walfischbai mehr in Folge englischer, als deutscher Ansprüche getroffen ist. Es handelt sich nicht um eine Erweiterung des deutschen Besitzes, sondern um die „Fortsetzung der Südgrenze des britischen Walfischbai-Gebietes," die der Entscheidung durch Schiedsspruch vorbehalten wird, wenn sich beide Theile nicht in zwei Jahren darüber verständigt haben sollten.

Deutsches Reich.

Die deutsche Manöverflotte mit S. M. dem deutschen Kaiser an Bord, ist Mittwoch Abend in Bergen in Norwegen angekommen. Die kaiserliche Flagge wurde von den im Hafen liegenden Schiffen mit Salutschüssen begrüßt. Der Kaiser wird mehrere Tage in Bergen bleiben uud dann die Weiterreise nach Norden fortsetzen.

Wie berliner Zeitungen hören, beabsichtigt der Kaiser den Generalfeldmarschall Grafen Moltke an seinem im October d. J. stattfindenden 90. Geburtstage in ganz besonderer Weise zu ehren. Unter Anderem soll der Tag in der ganzen Armee feierlich begangen und in den Schulen Festacte abgehalten werden.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. Main gelangte ein Schreiben des Finanzminsters Dr. Miquel zur Verlesung, worin dieser seinen tiefgefühlten Dank für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausspricht. Es erfülle ihn mit Stolz und Freude, daß seine Mitbürger ihn der höchsten bürgerlichen Ehrenbezeugung für würdig erachtet, und es gereiche ihm

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(26. Fortsetzung.)

„Die Stimme!" sprach er schaudernd für sich. „Seid Ihr es, Steuermann?"

„Nein, nicht der Steuermann, aber ein alter guter Bekannter, Herr Sodenberg!" antwortete der unheimliche Fahrgast, sich aufrichtend. „Doch halten Sie sich ganz ruhig, daß ich bei Ihnen vorbei und zum Steuer kriechen kann, sonst kippen wir um und schlucken mehr Wasser, als uns wohl lieb ist."

Ein Schrei drängte sich über Eberhard's Lippen, aber er stieß ihn nicht aus, um seine Schutzbefohlene nicht noch mehr zu erschrecken.

Diese sprach kein Wort. Zitternd bog sie sich zur Seite, als der Mensch bei ihr vorbeipassirte. An der Steuerbank machte er es sich bequem. Der todte Körper bot seinen Füßen einen erwünschten Stützpunkt. Das Steuer ergreifend, lehnte er sich zurück und lachte höhnisch auf.

„Mir scheint, von allen an Bord des Black Eagle Befindlichen haben einzig wir das große Loos gezogen", spottete er. „Sie werden darüber nicht böse sein, Herr Sodenberg, eben so wenig Ihre schöne Gefährtin dort. Ich für mein Theil finde den Aufenthalt in diesem Seelenverkäufer weit angenehmer als den unten auf dem Meeresgrunde."

„Wer ist der Mann?" flüsterte Ella. Sie fürchtete sich vor dem häßlichen Lachen des Fremden. Da er französisch sprach, hatte sie seine Rede nur zum Theil verstanden.

„Er nennt sich Berthier, auch Rosette", antwortete Eberhard. „Fürchten Sie Nichts, Miß!"

„Ah, Verzeihung, daß ich mich nicht vorstellte", spöttelte der Schurke. „Es ist ja wahr, die Dame hatte nicht die Ehre meiner Bekanntschaft. Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Sodenberg: Die Ehre ist nicht weit her. Aber bei solcher Vergnügungsfahrt, wie wir sie augenblicklich machen, kann man sich seine Gesellschaft nicht wählen. Sie müssen schon mit mir vorlieb nehmen."

Abermals begleitete er seine Rede mit einem cynischen Lachen.

Ella schreckte zusammen und blickte hilfesuchend zu ihrem Schützer empor.

„Ich kann gegen Ihre Gesellschaft Nichts einwenden", sprach dieser heftig, „aber lassen Sie den Galgenhumor. Er paßt schlecht zu unserer verzweifelten Lage."

„Galgenhumor! Famose Anspielung auf meine Qualitäten! Wenn Ihnen mein Lachen nicht gefällt, kann ich auch weinen. Ah, Wein! Sapristi, wenn ich jetzt ein Schlückchen Wein hätte!"

Bei diesen Worten faßte Eberhard unwillkürlich nach dem Rettungsgürtel, den er trug. Gott Lob, da hing das Fäßchen mit Wasser, welches er für den äußersten Fall der Noth mit Wasser gefüllt hatte. Dort befand sich auch das Käßtchen mit den Brillanten, die er dem Diebe Bertrand abgenommen hatte.

Erleichtert athmete er auf und erfaßte liebevoll Ella's kalte, zitternde Hände. Das nackte Leben und kaum etwas mehr hatten sie gerettet. Nun trieb er mit der Geliebten auf dem weitem Ocean, dem Zufall preisgegeben, in der Gesellschaft eines Mörders, bei Unwetter und hochgehender See. Was würde das Ende dieser fürchterlichen Fahrt sein? Welchem Schicksal fuhren die Schiffbrüchigen entgegen?

An Eberhard's Seele zogen die Bilder der letzten Stunden mit Blitzesschnelle vorüber.

Nachdem er sich von dem Unglück des Black Eagle überzeugt hatte, eilte er in Ella's Cajüte. Ohne zu klopfen, trat er ein, denn er fürchtete die Aufmerksamkeit der übrigen Passagiere zu erregen, und hoffte, Ella zu retten, bevor die allgemeine Panik ausbrach.

Das junge Mädchen trat ihm verwundert entgegen. Sie glaubte, er käme, ihr Trost bei dem fürchterlichen Unwetter einzusprechen. Wenn auch ohne bestimmte Kenntniß der Gefahr, hatte sie dennoch ihr Lager nicht aufgesucht und harrte völlig angekleidet der Kunde, was ihr bevorstände. Sie besaß aber große Energie und Selbstbeherrschung. Ueberdies wußte sie sich unter dem Schutz eines Freundes, dem sie blindlings vertraute, so wenig liebevoll er auch mit ihr verkehrte.

„Kommen Sie, Miß," flüsterte Eberhard, indem er die Thür hinter sich schloß. „Es ist Gefahr im Verzuge. Das Schiff wird sinken."

Schnell war sie fertig. In einem Täschchen trug sie ihr Geld und ihre Werthsachen bei sich; so folgte sie ihm, ohne eine weitere Frage zu thun.

Tastend gelangten sie durch den finstern Salon. Die heftige Bewegung, vielleicht auch eine verbrecherische Hand hatte die Lampen zertrümmert. Als sie die Cajütstreppe erreichten, schallte ihnen bereits das Geschrei der Menge entgegen.

„Das war die höchste Zeit!" sagte Eberhard gepreßt und ergriff Ell's Hand. „Eilen wir, damit wir beim Herablassen der Böte nicht fehlen."

Allein jeder Versuch, zwischen die Zwischendeckspassagiere hindurch sich den Weg zu bahnen, war vergeblich. Zu ihrem Glück wurden die Hilfesuchenden stets bei Seite gedrängt, zu ihrem Glück, denn sonst hätten sie das Schicksal der Unseligen getheilt, welche ohne Ausnahme vor ihren Augen in den Wellen umkommen sollten.

Ein Zufall sollte ihnen den rechten Weg zeigen. Mit dem festen Willen, einen Ausweg zu finden, blickte Eberhard um sich.

Da bemerkte er den vorbeieilenden Capitän. Seine Hilfe anzurufen, war keine Zeit. So folgte er ihm, Ella mit sich ziehend.

Das war Beider Rettung. So waren sie und jener unselige Berthier die einzigen Ueberlebenden vom Black Egale geworden.

Eberhard würde den Capitän getödtet haben, wenn er ihnen die Mitfahrt verwehrt hätte. Schon hatte er den Revolver in der Hand, um ihn niederzuschießen. Jetzt lag der Arme todt im Boote.

„Sie rudern ja nicht mehr," unterbrach Berthier vom Steuer her seine Reflexionen.

„Soll ich es thun?" fragte Eberhard mechanisch.

zur höchsten Befriedigung, daß seinen Gefühlen für Frankfurt und dessen Bürgerschaft auch ein äußerer Ausdruck gegeben sei und er nicht blos in Zukunft ein Frankfurter sein, sondern sich für alle Zeit so nennen dürfe.

Aus der kaiserlichen Admiralität wird mitgetheilt, daß über die Besitzergreifung Helgolands noch gar keine Bestimmungen getroffen sind. Nachdem noch nicht einmal der Zeitpunkt der Uebergabe feststeht, weil soeben erst das bezügliche Gesetz dem britischen Parlament unterbreitet worden ist, wäre es selbstverständlich in hohem Maße verfrüht, heute schon ein Festprogramm entwerfen zu wollen.

Dr. Peters ist mit seiner Colonne wohlbehalten an der deutschen Küste in Ostafrika angekommen. Er wird sich sofort nach Zanzibar weiter begeben.

In dem Hinterlande von Kilwa, Lindi und Mikindani haben sich die bei der Besetzung dieser Städte durch den Reichscommissar von Wissmann geflohenen Aufständischen wiederum gesammelt, und suchen nun die Dörfer, deren Einwohner zur deutschen Partei übergetreten sind, durch Plünderungszüge heim. Dr. Schmidt, welcher in Abwesenheit des Reichscommissars in Deutsch-Ostafrika das Commando führt, hat jetzt gegen diese Banden eine Art von Kesseltreiben veranstaltet, um sie möglichst mit einem Schlage zu vernichten und den Karawanen aus dem Innern den Weg zur Küste zu öffnen. Die Bewohner der Küstenorte haben sich mit der deutschen Herrschaft, von welcher sie großen Nutzen haben, bereits befreundet, und liefern Lebensmittel für die Schutztruppe in Hülle und Fülle ab. Auch Arbeiter zur Ausbesserung der zerstörten Befestigungen und zum Wiederaufbau der Häuser werden ohne alle Schwierigkeiten gewonnen. Es läßt sich sicher darauf rechnen, daß Ruhe und Ordnung im ganzen südlichen Theile des deutschen Schutzgebietes bald ebenso unangefochten herrschen werden, wie im Norden.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Reichstagsbeschlusse wegen Errichtung eines Nationaldenkmales für Kaiser Wilhelm I. seine Zustimmung ertheilt. Darnach soll bekanntlich die Entscheidung über die ganze Denkmalsfrage unserem Kaiser überlassen bleiben.

Ausland.

Frankreich. Die Vereinigung der schutzzöllnerisch gesinnten Abgeordneten in der Deputierten-Kammer hat jetzt die unbedingte Mehrheit gewonnen. Ein Antrag der Regierung auf Erhöhung der Zuckersteuer wurde von den Schutzzöllnern mit einer Mehrheit von dreißig Stimmen verworfen.

Großbritannien. Um den wiederholten Pöbelcrawallen, welche in den letzten Tagen in den Straßen Londons stattgefunden haben, ein Ende zu machen, ist dem Polizeichef ein Regiment Cavallerie zur Verfügung gestellt. Nach Verlesung der Aufruhrsacte soll nunmehr mit blanker Waffe eingeschritten werden. Von dem angedrohten Polizeistreik ist nirgends mehr die Rede, alle Schutzleute haben ihre Forderungen zurückgenommen, dagegen dauert die Bewegung der Postbeamten zur Erzielung von höheren Gehältern fort. Mehrere hundert Briefträger stellten die Thätigkeit ein, wurden aber bewogen, den Dienst wieder aufzunehmen. Die londoner Garde-Grenadiere, welche am Montag leichteren Dienst verlangten, verhalten sich ruhig in der Caserne. Sie sollen später nach Afrika kommen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist ein Provinz-Regiment in die Grenadier-Caserne verlegt. — Am Mittwoch Abend fanden abermals Straßentumulte statt. Polizei und Militär schritten mit großer Energie ein und zerstreuten die Haufen bald. Die Postbeamten drohen ernstlich mit einem allgemeinen Streik. Es finden Verhandlungen statt, um ein Einvernehmen herbeizuführen. — Die Disciplin bei den Garde-Grenadieren ist wiederhergestellt. Das Obercommando hat entschieden, daß die londoner Gardetruppen zu schweren Wachtdienst haben, zur Erleichterung wird deshalb ein Provinz-Regiment nach London gezogen. Das meuternde Bataillon der Grenadiere verläßt aber die Hauptstadt.

Italien. Französische Blätter berichten aus dem Vatican, der Papst sei nach einem einfachen Frühstück von einem so plötzlichen und heftigen Unwohlsein befallen, daß er geglaubt habe, er sei vergiftet. Der Leibarzt gab dem greisen Herrn zunächst schmerzstillende Mittel, ließ dann die Küche abschließen und untersuchte selbst die Speisereste und das Geschirr, in welchem das Frühstück zubereitet war. Diese gewissenhafte Untersuchung ergab das Resulat des Unwohlseins des Papstes. Leo XIII. hatte einen schon etwas alten und verdorbenen Spargel gegessen, und es ist leicht zu begreifen, daß der 80jährige Greis das schädliche Gemüse nicht vertragen konnte.

Serbien. Die amtliche Untersuchung wegen der Ermordung des serbischen Consuls Marinkowitsch in der türkischen Stadt Pristina hat ergeben, daß es sich dabei um einen Act persönlicher Rache handelte. Ein Zigeuner, Namens Sigo, hat eingestanden, daß er mit drei Muhamedanern und einem anderen Zigeuner die Ermordung des Consuls von dem er geschlagen sei, verabredet hätte. Der Zigeuner ist mit seinen Mitschuldigen verhaftet worden.

Oesterreich-Ungarn. Eine Verordnung der österreichischen Regierung verbietet im Einvernehmen mit der ungarischen wegen Gefahr der Einschleppung von ansteckenden Krankheiten die Ein- und Durchfuhr von Hadern, alten Kleidern, altem Tauwerk, gebrauchter Leibwäsche und Bettzeug aus Spanien und Kleinasien. — Der Vetter des Fürsten von Montenegro, Bosco Martinowitsch, ist in Cettinje einer Privatrache zum Opfer gefallen. Der tödtlich Verletzte hatte noch die Kraft, seinen Mörder zu erschießen.

Spanien. Das Journal „Epoca“, das Organ des Ministerpräsidenten Cannovas, erklärt abermals, daß das neue Cabinet sich zurückhalten werde von allen Fragen, welche die Nationen des Continents bewegen und allen Völkern ohne Unterschied wahre und loyale Freundschaft entgegenbringe. Im Uebrigen wird das neue Ministerium in der Kammer sofort einen harten Strauß zu bestehen haben, denn der zurückgetretene Ministerpräsident Sagasta bietet alle seine Anhänger auf, um seinem Nachfolger ein Bein zu stellen.

Asien. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 5. Juni, daß die chinesische Regierung zum Bau strategischer Eisenbahnen in der Mandschurei eine Anleihe von 30 000 000 Taels amerikanischen Silbers aufzunehmen beabsichtige.

Vom X. Bundesschießen.

Der Festplatz erfreut sich fortgesetzt des lebhaftesten Besuches, weit über eine viertel Million Besucher ist schon dort anwesend gewesen. 7172 Schützen sind bisher in die Listen eingetragen und die Betheiligung am Schießen ist so lebhaft, wie bei keinem früheren Bundesschießen. Die Geschäftswelt auf dem Festplatze, wie in der Stadt ist ungemein zufrieden, von allen Seiten hört man, daß die Schützen tüchtig Geld draufgehen lassen und massenhaft Einkäufe machen. Die Gesammtzahl der zu dem Schützenfeste bisher nach der Reichshauptstadt gekommenen Personen wird auf mindestens 1 500 000 geschätzt und jeder neue Tag bringt neuen Zufluß. Das Bundesschießen hat somit einen ganz unerwartet regen Verkehr hervorgerufen. Mittwoch Abend fand auf dem Festplatze ein glänzender Fackelreigen der berliner Turner statt.

Zahlreiche Schützen, welche zum deutschen Bundesschießen nach Berlin gekommen sind, haben in geschlossenen Vereinigungen die Ruhestätten der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich besucht und Kränze auf deren Särgen niedergelegt. Telegramme sind beim Centralausschuß des Schützenbundes eingegangen von Kaiser Wilhelm II. aus Christiania, von Kaiser Franz Joseph und von König Humbert. — Als die thatsächlich älteste Schützengilde, welche an dem Bundesschießen theilnimmt, ist nun die alte berliner Schützengilde ausfindig gemacht. Dieselbe besteht schon seit dem Jahre 1270.

Auf dem Schützenplatze in Berlin werden täglich gegen 70 000 Flaschen Wein und an 125–150 Tonnen Bier vertilgt. — Die Verkehrsverhältnisse haben sich ein wenig gebessert. Die Pferdebahn hat 78 große Verdeckwagen eingestellt, von denen jeder eine Tageseinnahme von 200 Mark ergiebt. Geklagt wird aber sehr über das Betragen der dienstbaren Geister auf dem Platze; es herrscht eine Unverschämtheit im Trinkgeldnehmen und Seidelschneiden, die alles Bisherige hinter sich läßt. Andenken an das Bundesschießen werden von der Industrie in Massen angefertigt und auch richtig abgesetzt. Lange halten werden diese Gegenstände schwerlich, aber für den Moment bereiten sie viel Vergnügen. Taschentücher z. B. mit Ansichten des Schützenplatzes sind recht hübsch, nur benutzen darf man sie nicht, sonst färbt's ab.

Bei dem Empfange der amerikanischen Independent-Schützen in Friedrichsruhe machte deren Führer, Weber, auf das überraschend gute Aussehen des Fürsten aufmerksam und meinte, wenn es anginge, müßte der Fürst anordnen, daß alle letztjährigen Photographien vernichtet werden, weil sie nicht ähnlich seien. Der Fürst erwiderte lächelnd, das mache die Ruhe, welche er nun schon seit mehreren Monaten genießt. Er fühle sich auch, trotzdem er im 76. Lebensjahre sei, recht wohl, müsse allerdings streng nach den Vorschriften der Aerzte leben. Wenn man auf einem solchen verantwortlichen Posten stehe, wie er es so lange gethan, dann habe man manche Sorge, die er jetzt nicht mehr kenne. Manche Entscheidung habe man von ihm verlangt, und er habe sie geben müssen; nicht immer habe er aber darauf schwören mögen, ob seine Entscheidung die richtige gewesen. Auch er könne sich irren, aber gesorgt habe er sich stets, denn er wäre verantwortlich dafür gemacht worden, ob die Sache nun gut oder schlecht verlief. Diese Sorge habe er nun allerdings nicht mehr, aber sich ganz von aller Politik zurückzuziehen, das bringe er nicht fertig. Dann wäre er aber vollends ein Hinterwäldler geworden. Er habe Friedrichsruhe vorgezogen, weil er hier in der Nähe einer großen Stadt lebe und doch auch mal Menschen sehen könne. Während die Herren ihre Cigarre rauchten, hatte der Fürst die lange Pfeife angezündet und bemerkte, früher habe er viele Cigarren geraucht, jetzt könne er sie aber nicht mehr vertragen. Er habe nicht die Cigarre aufgegeben, die Cigarre habe ihn aufgegeben. Nach fast dreistündiger Dauer hob der Fürst die Tafel auf und dankte nochmals für den Besuch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 9. Juli. (Probeschlachten.) Am Montag fand in unserem neuen, kürzlich eingeweihtem Schlachthause ein Probeschlachten statt. Nachmittags 4 Uhr setzte sich von dem Hofe des Kaufmanns Ilgner in der Graudenzerstraße ein Zug in Bewegung, voran die Jäger-Capelle, dann 12 Fleischermeister, hierauf 21 Gesellen und Lehrlinge in sauberen rothgestreiften Blusen und weißen Schürzen, demnächst ein prächtiger schwarzweißer Stier, mit Eichenlaub bekränzt, und vier bekränzte Fleischerwagen, in welchen sich Schweine, Hammel und Kälber befanden. Der Zug ging nach dem neuen Schlachthause vor dem Graudenzer Thor, woselbst sich alsbald auch viele Zuschauer einfanden. In der Zeit von 4½ bis 7½ Uhr wurden zwei Rinder, acht Schweine, vier Hammel, zwei Kälber geschlachtet und zugerichtet, während auf dem freien Platze die Jäger-Capelle zeitweise concertirte. Die zahlreichen Zuschauer hatten während dieser Zeit vielfach Gelegenheit, die Einrichtungen des Schlachthauses zu besichtigen und der fleißigen Arbeit der Fleischer beim Abledern und Zerlegen der geschlachteten Thiere zuzuschauen.

— **Graudenz,** 9. Juli. (Fideler Schütz.) Ein Graudenzer Schütze sendet dem „Ges.“ eine Karte aus Berlin mit folgendem Verse:

Besten Gruß vom Bundesschießen!
Na, hier ist der Teufel los!
Doch wir müssen imponiren,
Immer nobel, immer „jroß“.
's ist ein Paffen hier und Puffen,
(Meist natürlich in die Luft)
Daß ich letzt' zum Schrecken merkte,
Selbst mein Geld war bald verpufft.

— **Marienwerder,** 8. Juli. (Zum Stellvertreter) des Regierungs-Präsidenten im Bezirks-Ausschuß ist der Ober-Regierungs-Rath v. Nickisch-Rosenegk hierselbst ernannt worden.

— **Dt. Krone,** 8. Juli. (Volksbadeanstalt.) In Anerkennung des Bedürfnisses hat der hiesige Magistrat eine

---

„Ich denke, es hat keinen Zweck,“ entgegnete Berthier gleichmüthig, wie Einer, der nur sein Leben zu verlieren hat. „Wir treiben doch vor den Wellen hin. Lassen Sie uns lieber überlegen, was zu thun ist.“

„Nur der Zufall kann uns Rettung bringen,“ versetzte Eberhard ernst. „Warten wir den jungen Tag ab. Vielleicht schickt uns Gott Hilfe.“

„Der kümmert sich den Teufel um uns!“ lachte der Franzose und fing an, einen pariser Chanson zu pfeifen.

„Berthier, ich verbiete Ihnen dies Wesen,“ fuhr Eberhard auf. „Sie vergessen, daß Sie in Gesellschaft einer Dame sind!“

„Ihr Liebchen?“ höhnte der Elende. „Ja so, auf Galanterien bin ich nicht eingerichtet. Seitdem wir auf der Lurlei fuhren, habe ich das an den Nagel gehängt.“

„So werden Sie es wieder lernen. Miß Ella ist Ihre Sprache nicht gewöhnt.“

„Das glaube ich schon, denn ich spreche französisch“, spottete Berthier. Aber ich will gefügig sein, denn es liegt mir daran, gute Nachbarschaft zu halten. Ueberdies bin ich Ihnen Dank schuldig.“

„Wofür, Monsieur Rosette?“

„Da liegt der Hase im Pfeffer. Sie haben für meine kleinen Aventuren in Golden-Gutly eine bewundernswürdige Gedächtnißschwäche gezeigt, sonst hätte der Herr hier, auf den ich meine Füße stütze, mich in Eisen legen lassen und ich hätte jetzt den Hals voll Salzwasser.“

Eberhard wollte auffahren, besann sich aber rechtzeitig noch. „Also waren Sie der Mörder des armen Little Trott?“ stieß er erregt aus.

Der elende Franzose lachte hart.

„Sie wissen es so gut wie ich. Hatte ja Ihr Gesicht schon im Spielzelt erkannt! Allein ich wollte Sie nicht herausfordern. Es hätte meinen Kniffen beim Spiel geschadet. Bis der Schuft von Bertrand kam —“

„Also Bertrand war doch Little Trott?“ fiel Eberhard ihm ins Wort. „Fürwahr, die Gauner kennen sich unter einander!“

„Zu viel Ehre, Herr Sodenberg,“ verbeugte der Franzose sich ironisch. „Little Trott war kein Gauner. Er war ein Diamantenwäscher und colossal reich.“

„Ich glaube Ihnen nicht!“

„Thun Sie, was Ihnen beliebt, mein Herr!“ warf Berthier hin. „Als der Kerl mir die Hand durchstochen hatte, dachte ich bei mir: Warte, das zahle ich Dir heim! Daß ich ihm das Lebenslicht ausblasen wollte, verstand sich von selbst. Aber vorher gedachte ich ihn gründlich zu plündern. Mit der nothdürftig verbundenen Hand schlich ich mich nach seinem Hotel bei der Eselsgrube. Zuerst galt es, den irischen Cerberus, den Bill, zu überrumpeln. Der Kerl schlief, als ich mich in die Hütte schlich. Na, ich stach ihn, das er zu schnarchen aufhörte. Dann machte ich Thüren und Fenster zu und legte mir den Mantelsack mit den Juwelen zurecht. Ich dachte, der Bertrand würde allein kommen und sich gemüthlich abthun lassen. Als ich aber die Thür aufstieß, da standen Sie neben dem Schuft. So mußte ich den Mantelsack im Stich lassen, wenn ich meine Rache nicht aufgeben wollte.“

„Sie gaben nur gestohlenes Gut auf“, erwiederte Eberhard verächtlich. „Bertrand ist ein berüchtigter Dieb gewesen. Bei einem Einbruch in Hamburg hat er dieses Kästchen mit Brillanten gestohlen. Um es ihm abzujagen, kam ich einzig nach den Minen“.

„Ah“, machte Berthier, „so haben Sie den Inhalt des Mantelsacks gesehen?“

Eberhard begegnete fest seinem Blick.

„Um denselben zu erlangen, begleitete ich den Dieb in seine Hütte und ging mit den Juwelen davon, als er sie nicht mehr vertheidigen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

(**Ueber das Badeleben der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen**) wird aus Saßnitz auf Rügen geschrieben: „Die Abwechselung, welche Saßnitz als Vergüngungsort darbietet, ist nicht besonders reichhaltig; in erster Linie des Vergnügungsporgrammes stehen die Wasserfahrten. Wie Kaiser Wilhelm, so scheint auch die Kaiserin eine ganz besondere Vorliebe für dieselben zu haben. Die kleine, von Potsdam herübergekommene Dampfspinasse, welche die kaiserliche Standarte gehißt hat, fliegt pfeilgeschwind durch die oft wie ein Binnenwasser ruhige See dahin. Die kaiserlichen Prinzen verweilen jeden Tag viele Stunden am Strand, und suchen nach seltenen Steinen, Seeigeln, Donnerkeilen. Die Kaiserin sieht meistens von einer Bank am Strande aus dem Spielen ihrer Kinder zu oder betheiligt sich auch selbst an dem Suchen nach seltenen Steinen. Alle Augenblicke hört man die Prinzen aufjauchzen. Dann hat einer von ihnen einen Stein gefunden nnd bringt ihn hoch beglückt der Kaiserin oder seinem Lehrer, dem Candidaten Keßler, welcher kaum die Steinmassen nach Hause schleppen kann. Ein anderes Vergnügen, an dem sich nur der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz betheiligen, besteht darin, daß sie einen Kahn segeln lassen. Der Kronprinz befindet sich auf der kleinen, unterhalb des Herrenbades gelegenen Landungsbrücke, von der aus einst Prinz Friedrich Karl seine Fahrten unternahm. Der Kronprinz schiebt den Kahn ins Wasser und läßt ihn dann nach dem Lande segeln, wo sein Bruder ihn in Empfang nimmt. Prinz Eitel Fritz springt auf den Steinen umher, pfeift ein Lied und sucht seinem Hunde allerlei Kunststücke beizubringen. Spaziergänge werden von der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen ebenfalls fleißig unternommen, im Ganzen scheint die Kaiserin in Saßnitz Spazierfahrten aber weniger zu lieben, die Terrainverhältniße sind im Ganzen etwas schwierig und stellen an die Pferde hohe Anforderungen. Die Kaiserin ist bekanntlich eine Frühaufsteherin und sie ist dieser Gewohnheit auch in Saßnitz treu geblieben. Auch während dieses Sommeraufenthaltes haben der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz ihren Schulunterricht nicht ausgesetzt. Die Lectionen werden weiter ertheilt, wenngleich nicht in solcher Anzahl, wie in Potsdam und in Berlin. Die Toilette, welche die Kaiserin macht, ist die denkbar einfachste, und manche Frau, welche den Tag über in drei verschiedenen Kleidern auf dem Strandwege erscheint, könnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Die Kaiserin trägt ein einfaches schwarzes Wollkleid, dazu ein enganliegendes Jacket und einen großen weißen Strohhut. Die Prinzen sind meistens in der blauen Matrosenuniform gekleidet, manchmal auch ganz in Weiß. Während die Kaiserin weitgehendste Rücksicht auf das Publikum nimmt, giebt es doch oder hat es doch Elemente gegeben, die sich zu sehr an die Kaiserin und an die kaiserlichen Prinzen herandrängten. Aus diesem Grunde war es wohl nothwendig, die Gendarmerie um etwas zu verstärken, damit die Kaiserin von Belästigungen verschont blieb. In den letzten Tagen hat sich das Publikum in respectvoller Nähe von der Kaiserin gehalten, und die hohe Frau hat sich überallhin ungehindert bewegen können. Das Aussehen der Kaiserin ist ein vortreffliches. Prinz Eitel Fritz ist ein recht stämmiger Knabe, der Kronprinz scheint etwas schmaler zu sein.

Volksbadeanstalt hierselbst errichtet und von heute ab dem Verkehr übergeben. Dieselbe darf nur von den vom Magistrat zugelassenen Personen an den von dieser Behörde für die einzelnen Geschlechter und Categorien bestimmten Tagen und Stunden benutzt werden.

— **Königsberg**, 9. Juli. (Wettrennen.) Das vom Verein für Pferderennen in Preußen veranstaltete erste diesjährige Pferderennen hat vorgestern auf der Bahn in Karolinenhof stattgefunden. In dem Vergnügungsrennen errang des Herrn Schrader-Waldhof (in Westpreußen) hellbraune Stute „Schneewittchen" den Staatspreis von 1000 Mk. Im Königsberger Armeejagdrennen liefen 5 Pferde; es siegten gleichmäßig des Lt. v. Willich-Potsdam schw. Stute „Norma" und des Lts. v. Zitzewitz-Danzig Stute „Alice Melville", dritte war des Lts. Dulon-Thorn schwbr. Stute „Bacchus". Im Koalitionsrennen war des Herrn Schrader-Waldhof br. Hengst „Cider" Sieger. Im Verkaufs-Hürdenrennen errang des Lts. Philipsen (11. Ul.) braune Stute den Sieg; ein Reiter stürzte und brach dabei das Schlüsselbein. In dem Schlenderhan-Jagdrennen trug des Lts. v. Willich-Potsdam „Norma" den Sieg davon. Außerdem liefen Pferde kleiner ländlicher Besitzer um Vereinspreise von 200, 50, 25 und 15 Mark.

— **Zempelburg**, 8. Juli. (Feuer.) Gestern Abend gegen 12 Uhr brach in dem Laden des Kaufmanns Louis Levy hierselbst Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten freiwilligen Turner-Feuerwehr, welche sofort energisch einschritt, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen annehmen konnte. Auf welche Weise dasselbe entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — In derselben Nacht um 1 Uhr wurde das Gehöft des Colonisten Karl Schulz von Abbau hier ein Raub der Flammen. Die Familie konnte nur ihr nacktes Leben retten. Sämmtliches lebende und todte Inventar ist mitverbrannt. Schulz ist mit nur 600 Mark versichert. Man vermuthet hier Brandstiftung.

Locales.

Thorn, den 10. Juli 1890.

— **Theater**. „Die Ehre" Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. Wie oft sind unsere gesellschaftlichen Zustände schon gegeißelt, als hohl und nichtig gekennzeichnet worden! Hat es was genützt? Nein! Wird es was nützen? Nein. Aus den antiken Tragödien gingen die Zuschauer geläutert und gebessert hinaus, aus unseren moderenen Schauspielen höchstens mit dem Gefühl befriedigter Neugier. Und doch hat Hermann Sudermann mit erschreckender Deutlichkeit und mit packender Natürlichkeit gezeichnet. Solche Mühlingks und solche Heineckes giebts nicht nur in Charlottenburg, wenn sie auch, wenigstens die Heineckes, weniger consequent auftreten, wenn es sich um Verständniß der Sachlage handelt. Viel häufiger aber als jene sind die Curts und Almas, welche uns Sudermann zeigt; ihre Figuren sind typisch geworden und tagtäglich in jeder Stadt anzutreffen, aber sie und ihre Eltern werden um Sudermanns Willen nicht verschwinden und sie haben ja ganz Recht, denn wie Graf Trast sagt, ist die Ehre ein Phantom. Aber alle Menschen sind eben nicht Grafen Trast; die anderen verlieren bei der Aufgabe ihres „eigenthümlichen" Ehrbegriffs auch den Character und aus Leichtsinnigen werden Schlechte. — In der Fabrik des Commercienraths Mühlingk war der Arbeiter Heinecke beschäftigt, dessen ältestes Kind, Robert, einst von der commercienräthlichen Equipage überfahren und leicht beschädigt wurde. Commercienraths waren etwas ängstlich, kümmerten sich um das Kind länger als nöthig und duldeten es, daß Robert und ihre eigenen Kinder Spielgefährten wurden. Damit waren die verhängnißvollen Beziehungen zwischen dem Vorder- und Hinterhause des Mühlingk'schen Etablissements angeknüpft. Später wurde weiter für den Knaben gesorgt, man gab ihm eine gute Erziehung und um das nicht umsonst gethan zu haben, — das Ehepaar verstand das Rechnen gut — wurde Robert ins Comptoir genommen, lernte Kaufmann und ging später auf die Mühlingk'schen Speculationsniederlassungen tief in Indien, wo er treu und gewissenhaft seiner Pflicht waltete. Mit der Rückkehr Roberts aus 10jährigem Aufenthalt beginnt das Stück. Wir sehen die Wohnung im Hinterhause, wo Roberts Eltern den Empfang ihres Sohnes vorbereiten. Selbst ein Paar Fauteuils und ein großer Spiegel sind in die sonst ärmliche Wohnung gebracht und nehmen sich dort sehr wunderlich aus. Robert ist zurückgekehrt, das Wiedersehen mit den Eltern und der ältesten Schwester gefeiert, nur seine Lieblingsschwester erwartet er noch. Mit dem Erscheinen dieser umfängt Robert eine heimliche Angst. Er, der Mann von strengem Ehrbegriff, den er durch bessere Erziehung und seinen Verkehr mit gesellschaftlich höherstehenden Leuten errungen, muß bald erfahren, daß seine geliebte Schwester Alma nicht mehr das unschuldige Kind ist, das sie scheint, daß sie ein „Verhältniß" mit dem jungen Curt Mühlingk, dem Sohne des Commercienraths hat, von dem auch die feinen Möbel stammen, ja er muß es sehen, daß die ältere Schwester die Gelegenheitsmacherin spielte, daß die Eltern um das Verhältniß wußten. Das empört seinen ehrlichen Sinn, er versucht, die schandbaren Beziehungen zwischen dem Vorder- und Hinterhause zu lösen, er fleht die Eltern, fleht Alma an, verspricht für sie zu arbeiten, ihnen das glücklichste Loos auf der Welt zu schaffen, nur sollen sie aus dem Bereiche Curt Mühlingks fort. Umsonst. Die Ansichten über Ehre sind den Eltern und Alma so abhanden gekommen, oder eigentlich nie vorhanden gewesen, daß sie die Angst und den Schmerz Roberts nicht verstehen und ihn und seine Liebe zurückweisen. Ja als der Commercienrath durch Roberts Auftreten gegen Curt, gedrängt, die „Geschichte" in der „üblichen Weise" aus der Welt schafft, indem er Heineckes 40000 Mk. bezahlt und Robert, außer sich über die Schande, die Eltern bittet, das Geld zurückzugeben, da empört man sich allgemein über den „ungerathenen Sohn" und weist ihn von sich und Robert, der wohl findet, daß er seiner Familie und ihren ganzen Begriffen ein Fremder geworden, geht wie ihm Graf Trast, sein Freund und Genosse auf langen Reisen, Inhaber der Millionenfirma Trast und Co. gerathen; aber bei der letzten Unterredung mit Mühlingks, stellt sich Leonore, die Tochter des Commercienraths und Roberts Jugendgespielin noch auf seine Seite und folgt ihrem Geliebten. Mit dieser Handlung beleuchtet Sudermann das Phantom Ehre. In der Erzählung des tibetanischen Abenteuers des Grafen Trast liegt das eine Extrem, in der Geschichte der beiden Häuser das andere; dazwischen giebt es noch zahllose Varianten und auch sie werden im Stück demonstrirt, so z. B. in der Figur des Grafen Trast, des ehemaligen Lieutenants, der seine Spielschulden nicht bezahlen konnte, sich aber nicht erschoß, sondern in Indien arbeitete und reich wurde, deshalb im Kreise der Cameraden für ehrlos gilt, und bei Lichte betrachtet, doch eigentlich ein rechter Mann wurde, der gezeigt hat, daß er berechtigt ist, seinen Platz in der Welt einzunehmen; oder in der Figur des Lieutenants Lothar Brandt, dessen ziemliche Ueberflüssigkeit auch durch seine Standesehre nicht widerlegt wird. Weiter sind da die beiden alten Mühlingks mit dem kalten Herzen, der Sohn Curt mit dem genußsüchtigen Egoismus und die warmherzige, für Recht und Wahrheit edelmüthig erglühende Tochter. An den Schicksalen aller dieser Personen an einer Handlung, die in seltener Flüssigkeit vorwärts schreitet, und mit einer Technik, die bei dem dramatischen Erstlingswerk zur Bewunderung zwingt, an einer Sprache, die nicht immer schön, wohl aber klar und deutlich ist, nichts zu viel und nichts zu wenig sagt, mit einem Worte, an einem Theaterstück, das seit langer Zeit das beste ist, was wir besitzen, zeigt der Dichter, daß das Phantom „Ehre" nichts Feststehendes, Unverrückbares ist, sondern nach Sitte, Gewohnheit und Individualität überall anders aufgefaßt wird. Wenn auch das Werk nicht frei von kleinen Mängeln ist, wie z. B. die alten Heineckes wohl doch zu grell gezeichnet wurden, so hat es doch mit Recht das Aufsehen verdient, das es überall erregte und auch hier erregt hat. Das Auditorium war fast vollständig besetzt und das Publicum spendete vielfach lebhaften Beifall. Allerdings sprach es nicht für ein besonderes Kunstverständniß mancher Zuschauer, daß stellenweise unnöthig gelacht wurde. Die Lacher schienen nicht zu fühlen, welch tiefer schneidender Ernst hinter dieser unfreiwilligen Comik steckt. Aber Jeder sucht sich eben das heraus, was für ihn paßt. — Die Darstellung war eine der besten der bisherigen Saison. Auch diesmal fiel uns wieder auf, was wir immer wieder bemerken: In Bezug auf ein glattes, nicht stokendes Ensemblespiel hat die Gesellschaft gegen das Vorjahr unleugbar große Fortschritte gemacht; sie vermeidet heute alle Kunst- und Verlegenheitspausen und bewegt sich mit großer Natürlichkeit und erfreulicher Sicherheit auf der Bühne; das bewirkt; Man glaubt was die Spieler sprechen. Neben einer strengen Diretion, welche dafür sorgt, daß die Rollen gelernt werden, gebührt hieran ein großes Theil vom Verdienst der Regie, welche das Auftreten und Handeln sicher überwacht. — Wenn es heißt, daß Herr Neher im Grafen Trast seine beste Rolle hat, so ist damit nicht zu viel gesagt. Die Darstellung dieses Aristocraten, der mit seinen herben Erfahrungen den Grafen längst über Bord geworfen, und ein philosophirender, kühl auffassender und urtheilender Weltmann geworden, der die „Ehre" und alles Andere nimmt, als was es sich im Großen darstellt, liegt dem Spieler schon individuell nahe und brauchte deshalb nicht künstlich erzwungen werden. Bei der Ruhe und Umsicht des Spielers, mußte eine gute Figur geschaffen werden, wenn sie nicht einen kleinen Fehler gehabt hätte. Die Nonchalance des Darstellers ist gut und thut gute Dienste; aber man kann auch des Guten zu viel geben. Herr Klinkowström hat als Robert unsere Erwartungen um ein Bedeutendes übertroffen. Der erste und dritte Act mit seinen warmherzigen Tönen, dem edlen Feuer in der Liebe zu den Angehörigen gelangen ihm vortrefflich und waren des Lobes werth. Dasselbe läßt sich von Frl. Pötter sagen, obgleich die Rolle etwas aus ihrem Fach schlägt; um so höher das Verdienst. Herr Tresper verstand es seinem Curt eine sichere und treffende Characteristik zu geben; Frau Tresper spielte lobenswerth, wie immer. Von den übrigen Darstellern seien noch genannt Frau v. Poser als ausgezeichnete Frau Heinicke, Frl. Nachtigall (Auguste) Herr Scholz (Lothar Brandt). Aber auch die Uebrigen gaben Leistungen, die in den Rahmen derer der Genannten durchaus hineinpaßten

-- **Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn**. Der Reinertrag des am Sonntag in der Ziegelei abgehaltenen Volksfestes beziffert sich auf rund 206 Mark. Es ist dies gewiß ein nennenswerther Ueberschuß, der voraussichtlich ein noch höherer gewesen, wenn nicht die Ungunst des Wetters, wie auch die verschiedenen gleichzeitigen anderweiten Vergnügungen beeinträchtigend gewirkt hätten. Besucht war das Fest von ca. 1100 Erwachsenen und ca. 300 Kindern.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im 17., 2. und 1. Armeecorps**. Sofort, Danzig, Magistrat, Kanzleidiätar, 1125 Mk. Gehalt. 11. Juli 1890, Danzig, Direction der Artilleriewerkstatt, Hilfsschreiber, 70 Mk. Monats-Gehalt. 1 October 1890, Elbing (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Marienburg (Westpreußen), Magistrat. Nachtwächter, 360 Mk. Gehalt. Sofort, Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt. Sofort, Thorn, königliche Staatsanwaltschaft, Lohnschreiber, 5 Pf. für die Seite Schreibwerk. 1. August 1890, Brahnau, Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1890, Czarnikau, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 Pf. für die Seite Schreiblohn. Sofort, Flatow (Westpreußen), Magistrat, Stadtwachtmeister, 900 Mk. Gehalt. 1. October 1890, Gartz (Oder), Magistrat, Kirchen- und Schuldiener, 540 Mk. Gehalt und freie Wohnung. 1. October 1890, Gollnow, Magistrat, Belaufsförster, 1080 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1890, Neugolz, Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1890, Allenstein, Magistrat, Stadtsecretär, 2400 Mk. Gehalt und 360 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1 October 1890, Allenstein, Magistrat, Polizeibüreau-Assistent. 1200 Mk. Anfangsgehalt und 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1880, Magistrat, Polizeibeamter und Stadtwachtmeister, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Amtliches aus dem Kreise**. Zum Waisenrath für die Gemeinde Zlotterie sind gewählt und verpflichtet worden, der Eigenthümer Friedrich Lange für die evangelischen Bewohner und der Besitzer Jacob Drewek für die katholischen Bewohner. — Die Hebeamme Bertha Fischgalla ist als zweite Bezirkshebeamme für den Hebeammenbezirk Rogowko, umfassend die Amtsbezirke Lindenhof, Birkenau und Gronowo, mit dem Wohnsitze im Dorfe Grembocyzn angestellt worden. — Die über den Amtsbezirk Wibsch angeordnete Hundesperre ist aufgehoben. — Die Hundesperre ist im Amtsbezirke Tannhagen auf die Dauer von drei Monaten, bis zum 2. October angeordnet worden.

— **Bahnverkehr**. Nachdem im Bezirk der K. Eisenbahndirection Bromberg mit dem 1. Juni d. J. eine erhebliche Beschleunigung der meisten Züge stattgefunden hat und damit die Anschlüsse auf den Hauptbahnen vielfache Verbesserungen erfahren haben, soll mit Beginn des Winterfahrplans auch auf den wichtigeren Nebenbahnen eine raschere Beförderung durch Einführung besonderer Personenzüge herbeigeführt werden. Einige dieser Verbesserungen werden jedoch schon mit dem 20. Juli ins Leben treten nnd damit dem stärkeren Reiseverkehr noch zu Gute kommen. In letzterer Beziehung ist namentlich die Verbingung zwischen Polen und Bromberg einerseits und Colberg bezw. Stolp und Stolpmünde andererseits hervorzuheben. Man kann demnächst bei Benutzung der Frühzüge von Posen und Bromberg über Schneidemühl-Neustettin, als auf geradestem Wege, schon 1 Uhr 15 Min. Nachmittags in Colberg und 1 Uhr 20 Minuten in Stolp eintreffen; Die Reise von Bromberg nach Stolp und zurück kann sogar mit Aufenthalt von über $1\frac{1}{2}$ Stunden in Stolp in einem Tage zurück gelegt werden. Ein Blick in den jetzigen Fahrplan ergiebt, welche erheblichen Vortheile an Reisezeit damit für alle an diesem Eisenbahnwege liegenden Ortschaften erzielt werden.

— **Bahnwesen** Bei den neuen Eisenbahnpostwagen ist durch eine tiefere Lage des Briefeinwurfs eine große Gefahr für das Publikum beseitigt worden Die Briefkästen an den älteren Wagen sind so hoch angebracht, daß man vom Trittbrett aus dieselben nur mit Mühe erreichen kann. Die neuere Einrichtung ermöglicht einem jedoch den Einwurf des Briefes vom Boden aus. Es sollen die Postwagen in Zukunft sämmtlich so eingerichtet werden.

— **Mit der Roggenerndte** ist nun auch in der Umgebung von Thorn, der Anfang gemacht worden. Man sieht schon Garben in Hocken stehen.

a. **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren aufgetrieben 150 Schweine, darunter 3 fette. Die Preise betrugen 39—44 Mk. pro Centner Lebendgewicht.

a **Gefunden** wurde ein Hundehalsband auf dem Neust. Markt, zwei weiße Vorhemdchen und zwei Stehkragen in der Jacobsstraße und ein Armband in einer Droschke.

a **Polizeibericht** Sechs Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* Berlin, 9. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Schloßfreiheits-Lotterie fielen: 1 Gewinn von 500 000 Mk. auf Nr. 15 117. 2 Gewinne von 300 000 Mk. auf Nr. 15 669 158 043. 1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 99 363. 1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 68 928. 2 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr. 4759 113 281. 7 Gewinne von 50 000 Mk. auf Nr. 20 878 77 002 92 818 115 581 136 041 151 857 180 799. 2 Gewinne von 40 000 Mk. auf Nr. 24 443 38 958. 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 11 105. 3 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr. 7835 74 689 112 421. 7 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 10 398 48 933 50 774 102 065 126 015 182 364 188 816. 19 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 1044 10 623 20 432 21 771 22 450 29 315 33 476 46 206 90 723 105 782 114 691 131 322 131 661 172 797 182 722 188 205 188 622 194 172 197 059.

* (Ein schreckliches Ballonunglück,) wobei Samuel Black, ein bekannter Fallschirmkünstler, sein Leben einbüßte, hat sich in der Stadt Beardstown ereignet. Black hatte eine Höhe von 400 Fuß erreicht, als der Fallschirm durch Funken aus einem großen Schornstein in der Nachbarschaft in Brand gerieth. Der Fallschirm trennte sich sofort vom Ballon und fiel brennend zu Boden; Black wurde als entsetzlich verstümmelte Leiche aufgehoben.

* (Ueber einen Unfall, welcher den Erbprinzen von Ratibor,) betroffen hat, erhält die „Post" folgende authentische Mittheilung: „Auf schlechtem Waldwege erhielt der Pürschwagen des Prinzen einen heftigen Stoß, in Folge dessen der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Während der begleitende Förster absprang, um den Wagen zu halten, versuchte der Erbprinz die Zügel zu ergreifen und lehnte sich deshalb mit lebhafter Bewegung auf den Bock hinüber. Auf unaufgeklärte Weise müssen hierbei die Hähne der Büchse hängen geblieben sein und so entluden sich die beiden Läufe, die Kugeln durchdrangen die Muskeln des linken Oberarmes, ohne Knochen oder Arterien zu berühren. Der Zustand des Verletzten ist durchaus nicht besorgnißerregend.

* (Arbeiterbewegung.) Der große Maurerstreik in Hamburg hat mit einer Niederlage der Maurer seinen Abschluß erhalten. In einer am Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den Maurerstreik für beendet zu erklären und die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 9. Juli.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. 138—145 Mk. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 145 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 194 Mk.

Roggen, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 151 Mk., unterpoln. 106 Mk., transit 106 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 57 Mk. Gd., per Octbr.-Dec. 51 Mk. Gd., per Novbr.-Mai $51\frac{1}{2}$ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 37 Mk. Gd., per Oct.-Dezbr. $31\frac{1}{2}$ Mk. Gd., per Nov-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, den 9. Juli.

Weizen unverändert.

Roggen höher, loco pro 1000 Kg. inländischer 122/23pfd. 49,51 125pfd 152, 126pfd. 153, Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 58,00 Mk. bez. nicht contingentiert 38,00 Mk. Gd., pro Juli nicht contingentiert 37 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10. Juli

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		10. 7. 90.	9. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	234,90	234,90
	Wechsel auf Warschau kurz	234,70	234,65
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	100,70	100,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,70	68,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,—	65,20
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc.	98,20	98 20
	Disconto Commandit Antheile	218,70	219,30
	Oesterreichische Banknoten	174,50	174,40
Weizen:	Juli	214,50	213,50
	September-October	183,25	183,—
	loco in New-York	97,—	97,40
Roggen:	loco	165,	163,—
	Juli	164 70	162,—
	Juli-August	155,50	155,50
	September-October	149,70	150,—
Rüböl:	Juli	64,—	64,—
	September-October	56,70	56,60
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	38,20	38,30
	70er Juli-August	36,40	36,70
	70er August-September	36,40	36,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. pCt.

Wasserstand der Weichsel am 9. d. Mitt. 12 Uhr am Windpegel 0,15 m

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des Kgl. Eisenbahnbetriebs-Controleurs a. D.

August Dosske,

Ritter pp.,

sagen wir hiermit Allen unsern tiefgefuhltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Culmsee** Band V — Blatt 89 — auf den Namen der Frau **Helene Rudnicka** geb. **Stichel** zu Culmsee, welche mit ihrem Ehemann **Marian Rudnicki** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene in Culmsee belegene Grundstück am

26. Septbr. 1890,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,04 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 35 Ar 80 □Meter zur Grundsteuer, mit 1347 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

26. September 1890

Nachmittags 1 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Culmsee, den 3. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Durch öffentliche Ausschreibung sollen nach Maßgabe der ministeriellen Bestimmungen vom 17. Juli 1885 die Maurerarbeiten zum Bau der beiden Wegeüberführungen am westlichen Theile des Bahnhofes Inowrazlaw vergeben werden. Die Ausschreibungsunterlagen können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen, auch gegen Erstattung von 50 Pf. daselbst bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Verdingung am

Montag, den 21. Juli cr.

Nachmittags 4 Uhr

postfrei einzusenden.

Inowrazlaw, den 5. Juli 1890.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Sonnabend, den 12. Juli cr.

Vormittags 9 Uhr

werde ich in dem Handelskammer-Schuppen

einen Waggon schlesische Braunkohlen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Möbl. Wohnung vom 15. d. Mts. zu verm. Bache 49.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Auf das Quartal Juli/September cr. haben wir für sämmtliche Schutzbezirke folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, den 24. Juli, Vormittags 10 Uhr im Sucholwolski'schen Kruge zu Renczkau,

Donnerstag, den 21. August, Vorm. 10 Uhr im Blum'schen Kruge zu Guttau

Donnerstag, den 18. Septbr., Vorm. 10 Uhr im Jahnke'schen Kruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

an Nutzholz: Schutzbezirk Guttau Jagen 79b 2 Eichen Nutzenden (Stellmacherholz), 77 Kiefern Langnutzholz, geschält, zu ermäßigten Taxpreisen:

an Brennholz: aus sämmtlichen Schutzbezirken.

Alle Sortimente in kleinern und größern Posten je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 2. Juli 1890.

Der Magistrat.

Guts-Verkauf.

Das Gut Kullig, im Kreise Löbau, Regierungsbezirk Marienwerder, ca. 7 Kilometer von der Stadt Neumark in Westpr., ca. 9 Kilometer von der Stadt Löbau, ca. 2 Kilometer von der Station Bajonskowo an der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn gelegen, mit dieser Station und der Stadt Neumark durch Chaussee verbunden, ist sofort mit Inventarium und voller Erndte preiswerth zu verkaufen. Zu dem Gute gehören 412,05,54 ha Land, davon ca. 290 ha Acker, größtentheil Lehm- und sandigem Lehmboden und ca. 100 ha Fluß-Wiesen u. Hütung. Gerichtlich geschätzt im Jahre 1881 auf 383 620 Mark Kaufpreis zur Zeit 240 000 Mark; bei Anzahlung von 80 000 Mark kann der Rest mit 4¼% stehen bleiben, bei größerer Anzahlung entsprechender Nachlaß am Kaufpreise und Zinssatz für den Rest. Reflectanten wollen sich an das Directorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses zu Berlin wenden.

Soeben ist erschienen:

Stanley: Im dunkelsten Afrika. Aufsuchung, Rettung und Rückzug Emin Pascha's.

2 Bände: 140 Abbildungen, 3 Karten.

Geheftet 20 M. Gebunden 22 M.

Auch in 40 Lieferungen à 50 Pf.

(Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Zu beziehen durch:

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1.6. 90.

L. Zug n. Insterb. 1 U. Nachts.

Aus Thorn n.:	Früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.07	5.55	10.58
Culmsee *	8.05	—	2.21	6.39
Inowrazlaw	7.05	12.07	7.26	10.56
Insterburg †	7.42	11.12	2.48	7.19
In Thorn von:	**Früh**	**Mitt**	**Na.**	**Abd.**
Alexandrowo	9.51	—	4.16	10.11
Bromberg	7.20	10.38	5.55	12.38
Culmsee *	9.06	—	5.15	9.24
Inowrazlaw	7.25	10 15	7.01	10.40
Insterburg †	6.44	11.53	5.34	10.41

* Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Sandmandelkleie

von Apotheker Schürer ist das vorzüglichste, garantirt unschädlichste Schönheitsmittel zur Beseitigung von

Sommersprossen, Hitzpickeln, Mitesser u. Hautflecke aller Art,

sowie zur Erzielung eines klaren und frischen Teint.

Zu haben in **Thorn** à 30 Pfg., 60 Pf. u. 1 Mk. bei Ant. Koczwara.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze, im Hause des Herrn Alexander Rittweger,

Elisabethstraße Nr. 268

ein

Cigarren-, Taback- und Wein-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen stets gewissenhaft zu vertreten, und bitte ich recht sehr, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Julius Dahmer.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS — LIEFERANTEN DES KAISERS, DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN. 26 HOF-DIPLOME. 31 MEDAILLEN. IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten - Versicherungs - Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter** in **Thorn,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Capital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Capitalversicherungen Abth. A für 1889: 3‰ der massgebenden Prämiensummen.

!Medicinal-Weine!

(Ruster Ausbruch)

Lit. 3 Mk., 3 Liter 8 Mk.

Anton Koczwara,

Thorn.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospect gratis. G Zechmeyer, Nürnberg.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Eine fast neue

Waschmaschine

(Fiebrandsches System) ist zu verkaufen. Breitestraße 87, 1 Tr.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf

Breitestr. 88, 1 Tr.

Für die Einmachezeit.

Bestes praktisches Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt. 3 M. „Martha" 3 M. Elegant gebunden. Stets vorräthig in sämtlichen Buchhandlungen. Verlag von Walter Lambeck in Thorn.

Garten-Etablissement „Kaisergarten", großartigste, vielbesuchter Erholungsort in Garnisonstadt Allenstein Ostpr., für 100 000 Mk., bei 20—25 000 Mk. Anzahlung verkäuflich.

Moritz Schmidtchen, **Guben.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** u. **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür,** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt,** in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. **Husten, Stickhusten,** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** i. d. Apoth. à Schachtel 50 Pf.

Einen Lehrling

sucht von sogleich Bäckermeister

E. Hass, Podgorz.

Ein Schreiber mit einigen Vorkenntnissen im Bureauwesen wird zum sofort. Antritt ges. **Der Amtsanwalt.**

---

3 starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf.

Neue Culmer-Vorstadt 58.

Eine junge schwarze **Teckelhündin** ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Beloh. **E. Böhlke,** Culmerstr.

Zur Errichtung eines **Hotels** wird ein passendes **Grundstück** gesucht. — Offerten unter W. 4 Bromberg postlag. bis 15. Juli.

Zum October Wohnungen, 2 Stub., Küche und Zubehör zu vermieth. Rausch, Gerechtestr.

---

1 m. Zim. ist z. v. Gerstenstr. 98 II.

Schillerstraße 429

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Wasserleitung u. s. Zubehör in der 2. Etage vom 1. Oct. zu vermieth. G. Scheda.

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Die von Frl. Siemssen bewohnten Räumlichkeiten sind vom 1. Oct. cr. ab an eine alleinstehende Person zu vermiethen. Aron S. Cohn.

Baderstraße 67

ist eine kl. Wohnung, 2 Zimmer nebst Küche, von sofort zu vermiethen.

Fleischer-Innung

Thorn.

Zu der am Sonnabend, den 12. d. Mts. stattfindenden Beerdigung unseres Mitmeisters **Paczkowski** versammeln sich die Herren Mitglieder um **3 Uhr Nachmittags** bei **Nicolai.** Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Gastspiel des Pötter'schen Theater-Ensembles.

Freitag, den 11 Juli cr.

Auf allgemeines Verlangen:

Die Ehre.

Sensations-Novität in 4 Acten von Herm. Sudermann.

Schützen-Garten.

Freitag, den 11. Juli cr.

Großes

Militär-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)

Zum Besten der Victoria-Stiftung.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Eine Parterrewohng von 2 Zim. u. Küche ist z. verm. Schillerstr. 410.

---

1 Speicher, 2 Wohnungen, auch mit Werkstätte, zu vermiethen. Bromb.-Vorstadt, Mellinstr. 52.

---

2 Wohnungen, 1 u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395 **W. Boehle.**

---

2 Wohnungen à 60 Thlr. sind zu vermiethen bei Wardacki, Bromberger-Vorstadt.

In meinem neuerbauten, zu Mocker an der Culmer-Chaussee in nächster Nähe der Stadt gelegenen Hause, habe ich noch mehrere **große Wohnungen** auf Wunsch mit Pferdeställen und Wagenremisen, zu vermiethen.

Robert Roeder,

Klein-Mocker Nr. 36

gegenüber der Firma: F. Rüster.

Culm.-Vorst. freundl. Familienwohn. zu verm. und sofort zu beziehen. Näheres bei Frl. Endemann, Neust.

Eine Wohnung zu vermiethen. J. Autenrieb, Copp.-Str. 209.

Der Geschäftskeller

ist zum 1. October zu vermiethen

M. S. Leiser.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Möbl. Zimmer als Sommerwohnung zu verm. Fischerstraße 129b.

Gerstenstr. 98 eine Woh. 2 Zimmer Küche 2c. für 310 Mk., 1. Etage vom 1. Oct. cr. zu verm. Fr. Pohl.

---

1 Wohng., neu renov., 3 Stuben, Küche u. Zubehör, sofort oder 1. October zu beziehen. Bäckerstr. 214.

---

2 Baustellen auf Mocker, hart an der Culmer-Vorstadt, zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Tischler **Bruschkowski,** Klein Mocker.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer, Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen. Theodor Rupiński, Schuhmstr. 348/50

---

2 bequeme Familienwohnungen zu 450 und 300 Mk. sind sofort od. v. 1. October ab zu verm. bei Lehrer Schömey, Bromb.-Vorst, Schulstr. 171. Auch ist daselbst ein Pferdestall für 2 bis 3 Pferde, sowie Burschenstube und Heuboden zu haben. Eine **engl. Drehrolle** steht ebenfalls zur Benutzung.

Kl. möbl. o. unmöbl. Z. Bäckerstr. 253.

Dr. H. Zerener's

giftfreies, geruchloses u. feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg** ist **anerkannt** das **einzig brauchbare**

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in **Thorn, Gebr. Pichert.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.